

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Nekrolog 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 126.

Sonnabend, den 29. Oktober 1910.

14. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Anschlussnehmer an die Gemeinde-Gasanstalt, welche die ihnen zugestellten Rechnungen für Hausanschlüsse bisher noch nicht beglichen haben, werden hiermit aufgefordert, die fälligen Beträge für die Rechnungsjahre 1909 und 1910

bis 1. November d. Js.

an die Gemeindefasse zu entrichten, andernfalls zwangsweise Einziehung erfolgen wird.

Annaburg, den 26. Oktober 1910.

Der Gemeindevorsteher. Meigenstein.

Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 90 des Einkommensteuergesetzes vom 25. Juni 1906 sind die Steuern in der ersten Hälfte des 2. Monats eines jeden Quartals, also bei der bevorstehenden Steuerzahlung,

bis 15. November d. Js.

an die Ortssteuerkasse zu entrichten, andernfalls vom 16. ab Mahnung mit 3 tägiger Frist erfolgt.

Annaburg, den 28. Oktober 1910.

Der Gemeindevorsteher. Meigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Wohlbehagen sind der Kaiser, die Kaiserin und ihre Tochter in der belgischen Hauptstadt angekommen und vom Königspar heirlich empfangen. Die Monarchen trugen zusammen nach dem Schlosse, ebenso die fürstlichen Damen. Das in den Straßen aufgestellte Militär präenterte, die Begrüßung durch die Bevölkerung, unter der viele Franzosen waren war freundlich, oft warm. Die Häuser waren ziemlich reich geslaggt. Am

Abend fand ein Festmahl statt, bei dem die beiden Herrscher inympathische Worte ausstießen. Am Mittwoch besuchte der Kaiser die Befestigung und das Stadthaus. Da auch die Brüsseler Sozialisten von dem ursprünglich geplanten öffentlichen Protestkundgebungen abgesehen und sich mit einer Resolution zugunsten der deutschen Genossen begnügt hatten, so war den Brüsseler Kaiserfesten ein harmonischer Verlauf gesichert. — Die Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern werden durch den Besuchsaustausch freundlicher; wenn die der Staaten im wesentlichen unverändert bleiben sollten, so liegt das an Belgien, das noch immer stark zu Frankreich hinüberneigt. Ein paar Pariser Blätter halten es für angebracht, Belgien vor einer deutschen Invasion zu warnen, die das neutrale Land erit wirtschaftlich, dann auch politisch und kulturell mit allen Mitteln zu erobern trachten werde. Die Antwort darauf kann nur ein Lächeln sein.

— (Reise des Kaisers nach Schlessen.) Kaiser Wilhelm trifft der „Schlessen Zeitung“ zufolge am 24. November auf Schloß Neudeck zum Besuch des Fürsten Pentel von Domersinard ein. Am 26. November wohnt der Kaiser in Beuthen (Oberschlessen) der Enthüllung des Meierstandbildes Friedrichs des Großen bei. Am 1. Dezember wird Kaiser Wilhelm in Breslau an der Einweihung der technischen Hochschule teilnehmen.

— Reichstags-Neben. 470 Reden hielt nach dem „Berl. N. N.“ der Zentrumsgewählte Erberger in der letzten Session. 228 mal sprach Müller-Meiningen, 122 mal v. Camp, 110 mal Bassermann, 87 mal Liebermann v. Sonnenberg, nur 8 mal der lange krank gewesene Bebel. 150 Abgeordnete sprachen nicht.

— Zeichen der Zeit geben die dünnen Zahlen von den Reichs-Einnahmen, die neulich mitgeteilt wurden. Daß die Zigarre und die Weisse immer mehr von der Zigarrete zurückgedrängt werden, zeigt der wachsende Steuer-Ertrag der letzteren. Die Agitation gegen den Branntweingenuß hat in der Tat gewirkt, die Steuer ist erheblich gesunken. Von

schlechten Zeiten merkt man nichts beim Champagner, der den ausgeworbenen Betrag erreicht. Daß die Familien und Geschäftsmelt sparen, beweisen die geringeren Eingänge bei Leuchtmitteln und Zündwaren. Hingegen vermag der Deutsche sein geliebtes „Pfeilköpfchen“ nicht zu entbehren, wie die wachsende Branntweier zeigt. Der Häuser und Grundstücks-Verlauf blüht nach den höheren Stempel-Einnahmen, ebenso das Bortengeschäft. Die Fahrartensteuer bringt etwa, was sie jetzt tragen soll, klein ist die Schiedstempel-Einnahme. Doch ist der Kaufstempel und bedeutend höher die Einnahme aus der Erbschaftsteuer. Die letztere beweist am besten, daß bei uns doch recht viel Geld im Kasten liegt und an ladende Erben kommt.

— Die Auswanderung resp. Auflösung hannoverscher industrieller Gesellschaften infolge der jüngsten Steuererleichterung, die industrielle Unternehmungen und Gesellschaften bekanntlich stark befaßt, dauert fort. Die hannoversche Industrie ist laut „Tägl. Nachr.“ der Ansicht, daß die hannoverschen Steuererleichterungen jeden Wettbewerf mit der Industrie der übrigen Bundesstaaten fast unmöglich machen.

— Der Hamburger Senat hat auf Anruegung der hamburgischen Bürgerschaft im Bundesrat den Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß in der Reichsgewerbeordnung Bestimmungen aufgenommen werden, die die Säuberung der Schauläden und Schaufenster von Schundliteratur, insbesondere von solchen literarischen Erzeugnissen ermöglichen, die durch die Art der Schilderung verbrecherischer Vorgänge die Lust an verbrecherischen Handlungen zuweilen geeignet sind. Weitere Anträge im Bundesrat hat sich der Senat für die Verhandlungen über den Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs vorbehalten. Wie verlautet, ist die Anruegung im Bundesrat sehr günstig aufgenommen worden. Es kann nicht zweifelhaft werden, daß der Bundesrat die Auffassung der hamburgischen Regierung zu der seinigen machen und zu einer dementsprechenden Vorlage gelangen wird.

24] Das Glückskind.

Roman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Dr. Malljar mußte das Mädchen schon von weitem gesehen haben; er kam eben über die Brücke, einen Blaid in der Hand, den er sorgsam auf die alte, noch feuchte Steinbank breitete, ehe Mädchen sich noch darauf gesetzt hatte.

Mit leuchtenden Augen streckte er dem stehlichen Mädchen beide Hände entgegen: „Wir haben uns lange nicht gesehen, Fräulein Köschen“, sagte er mit seiner wohlklingenden Stimme, die wie in freudiger Erregung erbebte.

Die Ungeredete antwortete nicht sogleich, sondern hielt den Blick beharrlich zu Boden gelenkt: ihre Hände, die er noch immer in den seinigen hielt, zitterten leise. Ihr Herz pochte in raitchen Schlägen, auf den Wangen wechselten Röte und Blässe. Sie rückte sich so bekommen und ängstlich unter den vorstehend auf sie gerichteten Augen und suchte vergebens ihrer starken Bewegung Herr zu werden. Sie fürchtete, daß er jetzt sprechen würde und wünschte es doch herbei.

Aber er schien ihrer sichtbaren Bekommenheit andere Gründe unterzusehen. Ohne zu ahnen, was so mächtig auf sie einwirkte, fragte er teilnehmend: „Sie sind nicht so بهتر als sonst, fehlt Ihnen etwas? Sie sehen blaß und angegriffen aus, haben Sie Verdruß gehabt?“

Eine kleine Pause entstand, Köschen schüttelte den Kopf.

„Warum wollen Sie mir nicht sagen, was Sie bebrüht? Sie dürfen es getrost, — können Sie sich nicht entschließen, mich Ihr Vertrauen zu schenken?“

Da er nicht nachließ mit Bitten und schließlich als das Mädchen wiederholt versicherte, es fehle ihr gar nichts, stumm und traurig neben ihr saß, fing Rosi endlich an, um nur etwas zu sagen, von ihrem Bruder zu erzählen, und ehe sie recht wußte, wie es geschah, hatte sie dem teilnehmend zuhörenden Mann das ganze Unglück berichtet. Die Wirkung dieser Mitteilung war allerdings überraschend für sie.

„Ihren Bruder will ich helfen!“ rief er aufspringend, „warum kamen Sie nicht gleich zu mir? Wie groß ist die Summe, deren er bedarf?“

Rosi war ganz verblüfft von dem ungeahnten Ausgang. Sie hatte nicht daran gedacht, daß Dr. Malljar die Sache so aufzufassen würde; ihr Stolz lehnte sich dagegen auf, seine Hilfe anzunehmen, sie hatte auch Feinsinnigkeitsgefühl, dieselbe herauszufordern, und schämte sich jetzt unendlich bei dem Gedanken, daß er ihren Verzicht in dieser Weise mißdeuten könnte. Deshalb wehrte sie sich auch lebhaft, kein Anerbieten anzunehmen.

Doch es half nichts. Er bestärkte sie so lange, bis sie ihm die Summe von fünfthausend Mark nannte, welcher Betrag freilich nicht annähernd der wirklich fehlenden Summe entsprach, aber um keinen Preis hätte Köschen es vermocht, die Güte dieses Mannes noch mehr in Anspruch zu nehmen und das ganze, noch nötige Geld von ihm zu verlangen.

Er merkte wohl, daß das Mädchen peinlich berührt war und schalt sich im Geheime selbst, daß

er die Geschichte viel zu plump und unart behandelt hätte. Er durfte ja nur nach der Adresse des Bruders fragen und ohne nähere Erklärungen sich mit den Gläubigern in Verbindung setzen.

Malljar suchte so rasch als möglich über die peinliche Angelegenheit hinwegzukommen. Er plauderte über alle möglichen Dinge und Köschen fand nach und nach das Gleichgewicht wieder. Die Zeit verging den beiden ungemein rasch unter heiteren Gesprächen.

Sie wären wohl noch lange beisammen geblieben, hätte der aufs neue herniederprasselnde Regen sie nicht gezwungen, nach Hause zurückzukehren.

Dr. Malljar verabschiedete im Stillen das abscheuliche Wetter, das ihn hinderte, das Gespräch in die längst gewünschte Bahn zu lenken und der Geliebten alles zu sagen, was ihm das Herz bewegte, seit Wochen schon. Nun stand er da und schaute der sich Entfernenden nach, ohne zu beachten, daß der Regen ihm die Kleider durchnäßte. Wie grazils sie unter dem aufgespannten Schirm dahinschritt auf dem weichen Waldboden. Noch einmal wandte sich Köschen und winkte mit der Hand einen Gruß zurück, dann entsandn sie, den sehnsüchtigen Blicken des ihr Nachstarenden, der in tiefe Gedanken versunken, seinem luxuriös ausgestatteten Heim zurück.

10. Kapitel.

Etwa um dieselbe Zeit war es, als Herr Arthur Böhler in seinem Arbeitszimmer saß und rechnete. Er hatte sich nicht viel verändert in den letzten

Locales und Provinzielles.

Annaburg. (Steuern fällig.) Der November bringt uns als erste unangenehme Aufgabe die Entrichtung der Steuern. Hierbei sei daran erinnert, daß es im Interesse der Steuerzahler liegt, mit der Einschaltung der Steuern nicht bis zum letzten Termin zu warten, da naturgemäß der Andrang dann ein stärkerer ist und oft unnützes Warten in Folge hat. Im übrigen sei noch auf die Bekanntmachung im Amtlichen Teil der heutigen Nummer verwiesen.

Die diesjährigen Herbst-Kontrollverfassungen im Bezirk Torgau finden statt vom 7. bis 12. November und zwar am Kontrollplatz Annaburg (Gasthof zum goldenen Ring) am 8. Nov., vormittags 10^{Uhr}. Hierzu gehören die Drißschaften: Annaburg, Sedemühle mit Schmiederschede, Lebnitz, Naundorf und Puzitz. Kontrollplatz Pretzin (Kunnummerscher Gasthof) am 8. Nov., nachmittags 1^{Uhr}. Hierzu gehören die Drißschaften: Aren, Vethau, Dauschitz, Großtreben, Hintersee, Hohndorf, Rähnitzsch, Labrun, Lichtenburg mit Domäne, Wodtitzer Laß, Wöhsig und Pretzin.

Dommitzsch, 25. Okt. Seinen Tod in der Elbe geliebt hat der in den zwanziger Jahren stehende aus Pretzin gebürtige, zuletzt in Labrun beim Gutsbesitzer Wegel bedienstete Maurer Paul Zander aus Furcht vor zu erwartender Strafe, wie er in einer Karte seinen Eltern mitteilt, und weil er irgend eines Vergehens halber sich nicht nach Hause getraue. Die Karte, eine Vorladung zum Amtsvorsteher nach Wartenburg, eine Riste mit alten Sachen und ein Paar alte gebrauchte Langstiefel fand der Fürstlich-Heinrich-Schneider-Polbitz am diesseitigen Elbufer in der Nähe der Dommitzger Grenze. Welches Vergehen der Zander sich hat zu schulden kommen lassen, geht aus den hinterlassenen Papieren nicht hervor.

Torgau. Zum 100mal Friedrichs des Großen. Die vom Ausschuss zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen aufgefundenen Künstler, nämlich die Herren Bildhauer Becker-München, Juchoff-Toppan und Arnold-Grunewald, haben ihre Entwürfe bereits zur Aufstellung gebracht. Den Künstlern war, um ein geschichtlich wahres Denkmal des großen Königs zu erhalten, folgende Aufgabe gestellt, deren Ausführung ihrem künstlerischen Ermessen überlassen war: Das Denkmal soll den großen König am Tage der Schlacht bei Torgau darstellen, am Munde der Dommitzger Heide mit erhobener Brust stehend, die Grenadierbrigaden von Smittersheim und von Spburg zum Sturm auf die Siptitzer Höhen anführend. Der König ist im Helzort gebacht, denn dieser hat ihm an diesem Tage wahrscheinlich das Leben gerettet, wie aus einem Briefe Friedrichs an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, hervorgeht. Die Bedeutung der für unier geliebtes Vaterland, so entscheidenden Schlacht soll durch einen zerstanen Adler, der die Königskrone verteidigt, zum Ausdruck kommen. — Die Skizzen der Entwürfe sind Sr. Majestät dem Kaiser zur Allerhöchsten Entscheidung eingeleitet worden.

Wittenberg. (Ariet auf die Gashähne.) Ein Vorkommnis, das sich in vorvergangener Nacht in einem Hause nahe der Lutherstraße zugetragen hat, lehrt, wie sorgfältig auf richtiges Abgleich der Gashähne geachtet werden muß. Ein dort bedienstetes Mädchen hatte die Gewohnheit, am Gastofsheerd stets nur die Zweigähne, nicht aber auch den oberen Leitungshahn zu schließen. Durch irgend einen Umstand war einer der Hähne nicht ganz ge-

schlossen worden und das Gas strömte aus. Lediglich dem Umstande, daß der Sohn der betreffenden Familie gegen Mitternacht heimkehrte und noch einmal in die Küche ging, ist es zu danken, daß ein unabsehbares Unglück vermieden wurde. Mehrere Familienmitglieder schliefen in den der Küche benachbarten Zimmern, deren Verbindungstüren geöffnet waren, ebenso brannte in der Küche ein sog. Selbstlönder.

Wittenberg, 24. Okt. (Raub.) In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr meldete der Arbeiter Schülze aus Wilsig, daß er auf dem Nachhausewege in der Nähe der Kucherei von zwei unbekannten Männern, in deren Gesellschaft sich zwei weibliche Personen befanden, mit denen er kurz vorher in einem Lokale in der Mittelstraße zusammengetroffen von seinem Fahrrad heruntergerissen und des Portemonnaies mit 250 Mark beraubt worden sei. Bei den Nachforschungen gestern früh wurde festgestellt, daß Sch. das Geld jedenfalls im Lokale hat sehen lassen, worauf sich die 4 Personen, nachdem sie erfahren, welchen Weg Sch. nehmen würde, eiligst entfernten und Sch. auslauerten. Da die beiden Frauen B. und S. in dem Lokale erkannt worden waren, so wurden gestern durch diese die Namen ihrer Begleiter festgestellt und alle, trotz ihres Leugnens, in Gewahrsam genommen.

Wittenberg. Seltenes Jagdglück. Am Dienstag erlegte Rentier Otto Heine in seinem Jagdrevier in Köpnicer Flur einen Wildschweineber, der das stattliche Gewicht von 350 Pfund aufwies.

Coswig, 24. Okt. Am Freitag wurde ein Mann aus der hiesigen Strafanstalt entlassen. Das erste, was er unternahm, war, er stahl am Breitenweg ein Rad. Ein Schutzmann brachte ihn darauf wieder nach der Strafanstalt zurück.

Köhlau, 26. Okt. (Verbrannt.) Beim Spielen am Küchenherd verbrannte sich das sechsjährige Töchterchen des Bremiers Bergbohls derart, daß es nach zweitägigem Schmerzenslager verstarb.

Berth 25. Okt. (Todessturz.) Im benachbarten Dorfe Pernitz stürzte der 71jährige Rentier Säger in der Scheune so unglücklich vom Boden zur Tonne herab, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

Jessau, 20. Okt. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich hier an der Drechsmaschine, die auf dem Grundstück des Piegelsehlers Höbert aufgestellt ist. Der 13 Jahre alte Schüler Otto Knopf aus Törten, der an der Drechsmaschine mit leichten Arbeiten an ungeschützten Stellen beschäftigt war, geriet in die Drechstrommel. Dabei wurde ihm der rechte Arm bis zum Ellenbogen abgerissen. Wie es heißt, soll der Knabe der ihm gegebenen Weisung zuwider die Drechsmaschine betreten haben.

Jessau, 24. Okt. (Verbrannt.) Der 4jährige Sohn des Buchhalters Sträß, der während der Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern gespielt hatte, verbrannte sich so schwer, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

Gommern, 24. Okt. (Todessturz in den Brunnen.) Ein hiesiger Hausbesitzer namens Grunisch stürzte bei einer Brunnenreparatur in den Brunnen, wodurch er sich tödliche Verletzungen zuzog.

Tangermünde bei Stendal, 26. Okt. (Verkohlte Leiche.) Die 36jährige Frau des formers Janick, die an Krämpfen leidet, riß, als sie in der Nacht für ihre Kinder Kleider nähte, in einem epiertischen Anfall die Lampe vom Tisch und verbrannte. Als der Mann mit den Kindern frühmorgens aufstanden, fanden sie die unglückliche Frau auf dem angebrannten Sofa als verkohlte Leiche liegen.

Stendal, 19. Okt. In der gestrigen Schwurgerichtsitzung wurde der Gerichtsvollzieher Fr. V. Karl Treubler, früher in Herzberg (Hfster) und Debitfeld, wegen Unterdrückung in amtlicher Eigenschaft einplangener Gelder und unwürdiger Führung der Register zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis verurteilt. Auf die erlittene Unterdrückungshaft wurde 1 Jahr in Anrechnung gebracht.

Wittenberg, 22. Okt. Goldene, silberne und grüne Hochzeit in einer Familie an einem Tage — wurde Freitag in Wrom begangen. Dort feierte am genannten Tage das Altstücker S. Bormannsche Ehepaar goldene, die älteste, in Nordhauen verheiratete Tochter des Jubelpaares, Ida Schröder geb. Bormann, silberne, und eine Enkelin der Bormannschen Eheleute, Luise Knaack mit Landwirt Karl Tadmänn aus Wrom, grüne Hochzeit.

Sprenberg, 19. Okt. In seinem Geburtsstunde erkrankt hat sich aus Verzweiflung darüber, daß seine beiden Entfeln für sich an Schaalak gestorben sind, der Ausgebender Groba in Randorf. Die Teilnahme an dem Schicksal des ehrenwerten Mannes ist allgemein.

Pöhlitz, 19. Okt. Zu einer aufregenden Szene kam es auf hiesigen Bahnhof. Eine Exfurter Familie wartete auf den um 9^{Uhr} die Station passierenden Zug; als dieser sich näherte, bemerkten die Angehörigen, daß eines der Kinder auf das Gleis getreten war, und ein Zuruf zeitigte das Gegenteil von dem gewünschten Erfolg: das Kind stand mitten auf der Fahrbahn, und die Eltern und andere Passagiere stürmten vorwärts, um das Kind vor dem Ueberfahren zu retten. Zum Glück erkannte der Lokomotivführer die große Gefahr, und im letzten Augenblick gelang es ihm, den Zug zum Stehen zu bringen. Andersfalls wären die Folgen gräßlich gewesen, denn von den Leuten, die zur Rettung des Kindes vorgegangen waren, waren einige über die Schienen hinweg gefallen, so daß die Menschen einem dicken Knäuel gleich aufgetrieben dalagen.

Tiefenort, 20. Okt. (Urge Vergeßlichkeit.) Von den von hier zu den Fahren einberufenen Rekruten wartete einer bis vor einigen Tagen vergebens auf seinen Stellungsbescheid. Erst von Meiningen aus, wo der junge Mann eintreten sollte, eingeleitete Nachforschungen brachten es dem Vater des Betroffenen ins Gedächtnis, daß die Order schon vor ca. vier Wochen eingetroffen sei und fürsorgerlich in den verbleibbaren Schrank gelegt war, wo sie ganz in Vergeßlichkeit geriet. Den Schreck der Beteiligten kann man sich denken. Der nächste Zug brachte dann den angehenden Vaterlandsverteidiger nach Meiningen, wo man hoffentlich die Nachlässigkeit des Vaters dem Jungen nicht aufs Konto schreibt.

Halle S., 24. Okt. (Selbstmord auf den Schienen.) In vergangener Nacht warf sich unweit des hiesigen Zentralbahnhofs ein etwa 25jähriger Mann, dessen Personalbuch noch nicht haben festgestellt werden können, vor den 12.10 Uhr nach Leipzig abgehenden Nachzug. Der Unglückliche wurde gräßlich verstimmt; er war auf der Stelle tot.

Dörnthal, 24. Okt. Der Gasthofsbesitzer Bruno Hajz wurde unlängst von einer Fliege gestochen, wodurch er sich eine Blutvergiftung ausog, an deren Folgen er jetzt nach schwerem Leiden verschieden ist.

Pöhlitz, 25. Oktober. Den eigenen Bruder totgefahren. Gestern Abend nach Feierabend fuhr der 16jährige Wauverlehrer Langgraf nach Hause. In Radewell stieß er an einer Straßenecke mit einem hiesigen heimtückischen Bierwagen zusammen. Dadurch fiel er von seinem Rade dicht vor die Räder. Ehe der Rutscher seinen Wagen zum

Jahren. Das unangenehme Gesicht zeigte noch dieselben scharfen Züge, höchstens, daß die Linien um Mund und Augen sich noch etwas verschärft hatten. Die kleinen, verschmüht und unruhig blinkenden Augen lagen noch tiefer als sonst in den Höhlen, und der gelbliche Teint ließ ihn im Verein mit den dünnen, spärlichen Haaren älter erscheinen, als er war.

Im Hause ging ebenfalls noch alles den gewohnten Gang. Frau Lucretia vernied, so viel sie immer konnte, mit ihrem Manne zusammen zu sein. Nur so erschien ihr das Leben an seiner Seite erträglich. Sie besuchte nach wie vor ihre Gesellschaften. Zu etwaa Höherem konnte sich die ein wenig bechränkte Frau nun einmal nicht aufschwingen.

Nie ging das Ehepaar zusammen aus, nur selten, daß die beiden ein paar Worte mit einander wechselten.

Jedes lebte für sich, seinen eigenen Passionen und Liebhabereien. Böhler ließ oft bis zum grauen Morgen am Spieltisch, und suchte die verlorenen Summen wieder hereinzubringen. Oft auch hatte er Glück, und er gewann das Doppelte seines letzten Verlustes; doch eben so schnell verlor er auch alles wieder.

Das Kapital war bedenklich zusammengekommen. er machte die gewagtesten Spekulationen, um wieder zu einem gewissen Wohlstand zu gelangen, — vergebens, es ging bergab, unaufhaltbar, rasilos.

Mit Schaudern dachte er daran, was dann werden sollte, wenn das Wenige noch aufgezehrt sein würde, und doch konnte er sich nicht entschließen, das einzia richtige Mittel, die Arbeit, zu ergreifen. Zu lange schon hatte er sich dem Müßiggang hinzugegeben, um jetzt noch ein regelmäßiges, geordnetes Leben beginnen zu können. Dazu war es bereits zu spät, er mußte schon sehen, sich ohne Arbeit durchzuhelfen.

Daran, daß man ihn zwingen könnte, an Nöschchen eine für seine Verhältnisse forrende Summe Geldes auszubehalten, sobald das Mädchen sich verheiratet würde, dachte er nur mit einem verächtlichen Lächeln. Möchte sie sich doch das Geld holen, wo sie wollte; wo nichts ist, — da hat selbst der Kaiser das Recht verloren.

Freilich würde es dann offenbar werden, wie es um ihn stand. — Am, das war allerdings unangenehm, — sehr unangenehm, denn sowohl der Welt, als auch seiner Frau gegenüber hatte er es verstanden, den Schein der Wohlhabenheit aufrecht zu halten. Er ging stets sehr elegant gekleidet, trug goldene Uhr mit eben solcher Kette, seine Räder, Sonntags beim Frühstücken weiße Weste und einen glänzenden, immer wieder aufgebügelt Zylinder. So konnte es nicht sein, daß die Menschen, die ja stets nur nach dem Schein urteilen, ihn zu den Reichen zählten. In letzterer Zeit hatte Böhler sich auf das Kommissionsgeschäft verlegt und schon einige Male nicht unbedeutende Summen verdient.

Er war in der Stadt gut angesehen, wenn auch nie und da einer muntelte, daß es mit ihm

nicht so gut stand, wie er glauben machen wollte, diese Aussicht traf man ja doch nur vereinzelt an.

Böhler rechnete eben nach was er gestern gewonnen hatte, als ihn ein leises Klopfen in dieser Arbeit störte. Auf sein in unwilligen Tone gerufenes „Herein“ trat ein Dienstmann ins Zimmer, der einen schweren Korb trug aus dem ein Duzend Champagnerflaschen ihre silbernen Hälse streckten. Der Ungekommene ließ den Korb langsam auf den Boden gleiten.

Bewundert blickte Böhler den Mann in blauer Bluse an, der jetzt aus seiner Tasche ein weißes Kuvert hervorzog und dieses hinüberreichend, mit der andern Hand auf den Korb deutete: „Das hier soll ich mit dem Briefe hier abgeben“, sagte er, und blieb in Erwartung eines guten Trinkselbes an der Tür stehen.

Böhlers Stirne verfinsterte sich. Er hatte zwar eine bedeutende Vorliebe für Sekt, allein schon längere Zeit mußte er sich diesen Genuß aus Rücksicht für seinen Geldbeutel verjagen.

„Nehmen Sie den Korb gefälligst wieder mit“, grölte er finstler, „ich habe weder Sekt bestellt, noch Lust, solchen zu bezahlen; es muß hier ein Irrtum vorliegen.“

„Das kann nicht gut möglich sein“, meinte der andere trocken. „Sie sind doch Herr Arthur Böhler, Marktstraße 14. Bitte, lesen Sie selbst, hier ist die Adresse.“

Fortssetzung folgt.

Stehen brachte, hatten bereits die Räder den Menschen überfahren. Als der Kutscher den Berunglückten unter dem Wagen hervorholte, erkannte er seinen Bruder, der an demselben Tage Geburtstag hatte. Der Bruder war sofort tot, denn die Räder waren über den Unterleib gegangen. Ob ein Verstoß der Räder den Kutscher trifft, oder lediglich ein Unglücksfall vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Ingersleben (Rohrburg-Gotha), 24. Oktober. Unsinntige Wetten haben schon manches Menschenleben gefordert. Vorgefien wetteten auch hier einige Arbeiter darum, daß keiner in der Nacht einen Liter Branntwein kurz hintereinander zu genieße. Ein hier beschäftigter polnischer Arbeiter, genannt der „Michel“, sonst ein solider Mensch, erbot sich hierzu. In der Tat trank er auch das ganze Quantum, war aber so berauscht, daß er nach Hause getragen werden mußte. Als er gestern morgen geweckt werden sollte, wurde er tot im Bette aufgefunden. Der Tod ist zweifellos infolge von Alkoholvergiftung eingetreten.

Gibensdorf, 21. Okt. Das sarte Geschlecht! Zwei Ehefrauen von hier lebten seit Jahresfrist infolge eines Prozeßstreites in bitterer Feindschaft. Um ihre Nachgeliebte endlich befriedigen zu können, lauwerte die bei dem Prozesse nach ihrer Meinung unschuldig Verurteilte ihre Feindin in der unteren Grottenstraße auf, um ihr nach einem heftigen Wortwechsel einige liebevolle Sätze in den Rücken zu geben. Die Angegriffene, auf diese Begegnung nicht vorbereitet, stürzte zu Boden, ohne sich wieder erheben zu können. Der Arzt stellte drei Rippenbrüche fest.

Hasfen, 25. Okt. Hier wurde ein Lehrer vom Staatsanwalt in seiner Wohnung vernommen weil er verdächtigt war, den Tod eines jungen Mädchens verursacht zu haben, mit der er ein Liebesverhältnis hatte. Während der Vernehmung verließ der Lehrer das Zimmer für einen Augenblick. Man fand ihn nachher in einem anderen Raum tot liegen; er hatte sich eine Kugel in das Herz gejagt.

Sebra, 26. Okt. (Gräßliches Unglück.) In dem Dorte Kerpenshausen reinigte ein Förster seine Flinte, vergaß aber, eine noch darin befindliche Patrone vorher zu entfernen. Die Flinte entlud sich und die ganze Schrotladung drang der in der Stube befindlichen Frau des Försters in den Rücken. Schwer verletzt mußte sie dem Krankenhaus in Hersfeld zugeführt werden.

Wetterkatastrophe in Italien.

Ein entsetzliches Unwetter, das seit Montag über ganz Süditalien hinbraut und noch anhält, hat schlimmste Verheerungen angerichtet und zahlreich Opfer an Menschenleben gefordert. Fast alle Telegraphen- und Telefonleitungen wurden unterbrochen, sodaß genaue Nachrichten über den Umfang des Unglücks fehlen. Durch einen außerordentlich starken Ansturm wurde der Golf von Neapel aufgewühlt und die angrenzenden Gebiete unter Wasser gesetzt. Am schwersten betroffen scheint die Insel Ischia zu sein, die bekanntlich im Jahre 1883 von dem spezialischen Erdbeben heimgesucht wurde.

Die Zahl der Umgekommenen wird sich erst nach Tagen genau feststellen lassen. Es scheint aber sicher zu sein, daß mehrere Hundert Menschen in den Fluten ertranken oder durch einstürzende Mauern erschlagen wurden. Viele Schiffe trieben ab und scheiterten oder kenterten im Sturm.

Schlammassen stürzten vom Vesuv zwischen Neftna und Torre del Greco herab und verwüsteten die Straßen und Felder. Die Stadt Neapel selbst erlitt nur geringen Schaden, dagegen hatte die Provinz Salerno stark zu leiden. Amalfi, Cetara, Salerno liegen zum Teil in Trümmern. Die Vesuvbahn ist unterbrochen, die Züge der Staatsbahn erlitten halbtagige Verspätungen.

Die Insel Ischia hatte den stärksten Ansturm der Elemente zu tragen. Casamicciola, die Hauptstadt, litt unendlich. Schon in der ersten Stunde des Unwetters staute sich das Wasser in den Kellern und auf den Straßen. Dann aber wurden die Wege und Gassen zu reißenden Sturzflüssen, die Steine, Gebälk und Bäume nebst Stühlen und Tischen mit sich trieben. Die hochgehenden Wogen des Meeres kamen den heranflüchtenden Wassermaßen entgegen. Das nasse Element schien sich zum Untergang der Insel vereinigt zu haben. Viele Leichen trieben im Wasser. In der Badeanstalt ertranken 12 Personen. In Neapel eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß der Sturm besonders in der Richtung von Monte San Nicola wüthete, von wo ein Strom von Schlamm und Steinen sich über die Insel ergoß. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist nach Salerno, der Marineminister nach Casamicciola abgereist.

Das Fischerdorf Cetara bei Amalfi ist fast vollständig vom Erdboden verschwunden. Mehrere Sturzflüsse überfluteten den 3000 Einwohner zählenden Ort, der Camilloflus trat mit reißender Gewalt über die Ufer. Die Straßen sind mit Schlamm bedeckt, mehr als 200 Menschen sind ertrunken. Die Wege sind unpassierbar, mit Schlamm und Geröll bedeckt. Soldaten sind mühsam mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Zwischen den Trümmern liegen Schwerverwundete und wimmern um Hilfe. Schreckliche Einzelheiten werden berichtet. Ein Bauer wurde samt Wagen und Maultier von den Sturzflüssen fortgerissen und ins Meer geschwemmt. Einer stehenden Mutter wurde ihr Kind aus den Armen gerissen. Das Kind wurde davongeschwemmt. Eine andere Frau wurde wahnfinnig und stürzte sich in die Flut.

Die Kriegsschiffe „Urania“, „Colonna“ und andere Schiffe gingen mit Lebensmitteln, Zelten, Soldaten, Ärzten und Hilfspersonen vom Roten Kreuz nach Casamicciola ab. Die Militärbehörde von Neapel entsandte Karabinier, eine Kompanie Geniesoldaten und ein Feldlazarett an Bord eines Dampfers nach der Insel. Auch von anderen italienischen Häfen sind Hilfsexpeditionen ausgelassen. Die Lage der etwa 20000 Bewohner der Insel Ischia ist verzweifelt, da ihre Wohnungen größtenteils zerstört sind und es an Lebensmitteln fehlt. Ischia diente vielen Neapeler Familien, die vor der Cholera geflohen waren, als Aufenthalt.

Vermischte Nachrichten.

Magdeburg, 26. Okt. Zu den wenigen Zeugen des Todessturzes des Wright-Piloten Oberleutnants Mente gehört die Gattin des Fliegers. Als er aus dem Trümmerschaufen des Apparats hervorgezogen wurde, gab er keinerlei Lebenszeichen mehr von sich. Aus einer Kopfwunde und aus dem Munde quoll Blut. Er war nach vorn geschleudert worden, wobei er einen Genickbruch erlitt, während ihm gleichzeitig der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Benzinhälter war ihm auf den Schenkel gefallen und hatte ihn zu einer formlosen Masse zertrümmert.

Der Arzt, der erst aus dem Publikum herbeigeholt werden mußte, konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen.

Oberleutnant Willy Mente ist das vierte Opfer, das die deutsche Aviatik in diesem Jahre gefordert hat. Der verunglückte Wrightpilot stand im 41. Lebensjahr, hatte sich der Aviatik jedoch erst seit kurzem zugewandt, nachdem er vor einigen Jahren den Dienst quittiert hatte. Er diente im Eisenbahnregiment und machte als Eisenbahner unter dem Grafen Waldersee aus den Chinafeldzug mit. Nach seiner Pensionierung widmete er sich zunächst der Automobilindustrie in den Betrieben der A. G. und der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Gesellschaft. Mit der Entwicklung der Aviatik wandte er dieser seine Aufmerksamkeit zu und erhielt seine Ausbildung als Flieger durch Thelen. Nach kurzer Ueberlandzeit bestand er Anfangs September seine Pilotenprüfung in Johannisthal, führte dann einige längere Ueberlandflüge aus, beteiligte sich an der diesjährigen Berliner Oktoberflugwoche und dann an dem Magdeburger Meeting. Der Berunglückte war übrigens als Flieger gegen Unfall versichert. Vor ihm fielen während des letzten Jahres von deutschen Aviatikern der Flugdienst am 18. Juni Thaddäus Kobl in Stettin, Hans Blochmann am 28. September auf dem Flugplatz zu Sabsheim und Heinrich Haas beim Ueberlandflug Trier-Mex am 1. Oktober zum Opfer.

Neapel, 24. Okt. In der vergangenen Nacht sind schwere Regengüsse niedergegangen und haben die Ortshäuser an Vesuv weithin überflutet. Die Straßen und Eisenbahnverbindungen von Torre del Greco sind unterbrochen. Man meldet schwere Verwüstungen und Opfer an Menschenleben. Posten und Pioniere sind nach den betroffenen Orten abgegangen.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Sonntag Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Sonntag Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßp. Langguth.

Den Haupterfolg

seiner enormen von Jahr zu Jahr gewachsenen Verbreitung verdankt Kathreiners Malzkaffee nicht den Anpreisungen, Zeitungsannoncen u. s. w., sondern der Weiterempfehlung durch zufriedene und dankbare Anhänger. Das ist wohl der zuverlässigste Beweis für die Güte von Kathreiners Malzkaffee.

„Der Gehalt macht's!“

Anzeigen.

Ein Wohnhaus (Eckhaus) nebst leicht auszubauender Werkstelle, Stall, Garten und event. 2 1/2 Morg. Acker und Wiese zu verkaufen. Anfrag. unt. H. 10 beförd. die Exped. d. Bl.

Mais und Gerste

per Bahn ankommend. Bestellungen nehme noch entgegen und mache auf meine billigen Preise besonders aufmerksam. Geschrotten bedeutend billiger als anderes Getreide.

Adolf Weicholt, Brettin.

Wegen Anlage von elektr. Licht habe preiswert zu verkaufen:

2 große bronzene Schaufelster-Kronen, 7 flammig, und 2 desgleichen 2 flammig.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg, Collegienstr.

Frachtbriefe

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Kartoffeln,

à Zentner 2,50 Mk., verkauft Bith. Riethdorf.

1 Kuhm. Kalb

steht zum Verkauf bei Bindrich, Colonie Naundorf.

Frische Citronen

empfehlen O. Schwarze, Drogenhandlung.

Achte Seine's Halberstädter Siedewürstchen

in Dosen à 4 und 8 Paar, sowie im einzeln, empfiehlt

J. G. Holtzwig's Sohn.

Das 6. u. 7. Buch Mohs

das Geheimnis aller Geheimnisse, magisch-sympathischer Hauschat, statt Mk. 7,50 nur Mk. 3.—, Nachnahme 25 Pfg. mehr. Interessanter Bucher-Katalog gratis.

G. Engel, Berlin 84. Potsdamerstr. 131.

Überall erhältlich:



Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Kremmling's Kinderzwieback „Comtesse“

à Paket 10 Pfg. empfiehlt O. Schwarze, Drogenhandlung.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber H. Steinbeiss, Buchdruckerei.



Gotthold-Brifetts „Luise“-Halbsteine

und Grude-Koks empfiehlt zu billigsten Preisen

E. Grimm, Lorgauerstr. 47.

Prima Roggenkleie, Cocoslinsen,

garant. reines Leinmehl, Trockenschmelz, Ersatz für

Kartoffeln, Melasse, Grießkleie, Weizenschalen,

Sähenmais, Sähenfutter, Gersten- u. Maisshrot,

Futtergerste, Saferwert, Ersatz für Haser

sowie sämtliche Sämereien zur Herbstsaat

empfehlen

Fr. Kühne, Hinterstr.

Mein Zahn-Atelier
 Torganerstr. 27, 1. Treppe, im
 Hause des Herrn D. Schüttan,
 ist jeden Montag von 9 Uhr
 Vorm. bis 6 Uhr Nachm. geöffnet.
E. Pape,
 prakt. Dentist.

Jede Art Wäsche
 wird gewaschen und geplättet,
Gardinen
 werden gewaschen u. gepunzt.
Fran Enigk,
 Mühlentstraße Nr. 5.

**Jöpfe, Haarunterlagen,
 Puppenröcken etc.**
 zu billigen Preisen bei
Otto Bär, Friseurgeschäft.
 NB. Zahle hohe Preise für aus-
 gefärbtes Frauenhaar.

Solo
 und
Rheinperle
 Margarine sind die
 vollkommensten
 Ersatzmittel
 für allerfeinste
 Molkerei.
Butter

Roggen Mh. 12.00 (48)
Weizen " 16.50 (66)
Hafer " 7.50
 zable ferner noch und lege für prima
 Ware noch etwas mehr an. Alle
Futter-u. Düngemittel
 äußerst billig und strengster Ga-
 rantie des Gehalts.

Adolf Weicholt, Brettin.
 Jed. Freitag Vorm. 8½. Annaburg.

Verkaufe von jetzt ab
Kanarienvögel,
 Stamm Seifert,
 gute Sänger.
Paul Gläbner.

Händler
 erzielen grossen Verdienst
 durch den Vertrieb von frei verkäuflichen
 durch das Vertriebsbüro (Lagerstätten)
 Anker, u. Mottenmehl, Essenzmehl,
 Hafermehl, Bismut, Nahrungsmittel,
 Pfeffermischungen, Vanille, Kakao,
 Pfeffermischungen für den Haushalt,
 u. vielen anderen Sachen zu den
 zumeist billigen Preisen.
 Verlangen sie Muster
 Chemische Fabrik F. Sellert
 Dittersbach bei Wittenberg i. Sch.

Den geehrten Einwohnern von
Annaburg und Umgegend em-
 pfehle mich zu **Dampfbä-
 dern, Einpackungen,
 Klystieren, Zahn-
 ziehen,** besonders Ma-
 sage, bei Herz- und Nervenleiden,
 bei Magen- und Darmkrankheiten,
 bei Rheumatismus, Gliedersteifigkeit
 und Lähmungen. Bei Mücken-
 verkrümmungen orthopädische Be-
 handlung.

Frau Ida Miersch,
 haalt, gepöht, Seilgehilfin,
 Massentun und Krankenpflegerin.

Die
Damenwelt
 liest ein volles, jugendfrisches Antlitz und
 einen reinen, zarten, schönen Teint.
 Alles dies erzeugt:
Stiekenföde-Vliemilch-Seife
 u. **Bergmann & Co.,** Ankerhut
 Preis 2 Stück 50 Bfg., ferner macht der
Vliemilch-Cream **Lada**
 rote und weisse Haut in einer Nacht weiss
 und sammetweich. Tube 50 Bfg. bei:
**Apotheker Schmorde, Otto Schwarze,
 J. G. Hollmig's Sohn.**

Zollinhalts-Erklärungen
 hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

E. Pietzsch, Maschinen-Bauanstalt
Lichtenburg
 empfiehlt fein reichhaltiges Lager in
**Rübenschneider, Kartoffeldämpfer,
 Kartoffelquetschen**
 sowie alle zur Landwirtschaft erforderlichen Maschinen.

Eine deutsche Hausfrau
 und Verwalterin einer grossen Berliner Koch-
 schule schreibt über Dr. Thompson's Seifen-
 pulver a. A.: „... und es hat sich gezeigt,
 dass es den Schmutz in der Wäsche leicht
 löst, ohne sie anzugreifen und sich mit ihm
 viel leichter und billiger arbeiten lässt,
 wie mit anderen Waschmitteln.“
 Ueberall erhältlich.
 Man beachte die Schutzmarke.

Carmol tut wohl
 bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Kopf- und Zahnschmerz.
 Jeder Versuch ein Erfolg. Als Stärkung- und Kräftigungsmittel für
 Nerven, Muskeln und Körper bei Ermüdung im Hause und auf der
 Reise unersetzlich. Carmol (Karmelitzengrün) Flasche 60 Pfg., 1 Mk.,
 Carmol (Blutreinigungsb-Abführer (Folliculi semae) Paket 50 Pfg.
 Zu haben allein bei: **O. Schwarze, Drogerie.**
Carmol-Fabrik Rheinsberg i. M.

Die Bierhandlung
 von **H. Vollmann** in Annaburg
 empfiehlt folgende **Biere** und **alkoholfreien Getränke** zur gefälligen
 Abnahme. Lieferung erfolgt frei Haus.

Höflicher Schwarzbier	20 Flaschen	3.00 Mk.
Gräberbier	20 "	3.00 "
Böhm-Lagerbier	30 "	3.00 "
(Hoflieferant Sr. Maj. des Königs)		
Wartenerbier	30 Flaschen	3.00 "
(hell oder dunkel)		
Weisbier	30 "	3.00 "
Caramell-Weizen-Malz	30 "	3.00 "
Bilz-Branne	30 "	3.60 "
Champagner-Weisse	30 "	3.00 "
Erdbbeer-Weisse	30 "	3.00 "
Selterwasser	30 "	2.70 "

Wiederverkäufern entsprechend billiger.

An die rechtzeitige Bestellung
 von
Thomasmehl
 zur Düngung der
Wiesen und Weiden
 sei hiermit erinnert.
 Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl
 und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit
 Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphat-
Fabriken
G. m. b. H. Berlin W 35.
 Wegen Offerte wende man sich die bekannten Verkaufs-
 stellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

W. & A. Panick, Uhrmacher,
 Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönevalde.
 Reichs Auswahl in
Schmuckfachen,
 als: Broschen, Ohrringe,
 Armbänder, Colliers, Hals-
 ketten, Manschetten- und
 Chemisettknöpfe, Kravatten-
 Nadeln, Herzchen,
 Medaillons, Anhänger, silb.
 Fingerhüte, Zwimmarstück, Fingerringe u. s. w.
Semi-Email-Schmuck.
 Billigste Preise. Bei Barzahlung 5% Rabatt.

In den Wintermonaten fällt meine
Nachmittags-Sprechstunde aus.
Die Vormittags-Sprechstunde findet
 dafür von 1/9 bis 11 Uhr statt.
Dr. Schellhorn.

In Annaburg im Saale des „Bürgergarten.“
Felix Bernhöft's
Pracht-Kinematographen-Theater.
 Sonntag den 30. und Montag den 31. Oktober:
Grosse Vorstellung lebender Photographien.
 Gänzlich klare stimmerfreie Bilder.
 Nicht zu vergleichen mit anderen minderwertigen Unternehmen.
 Zur Vorführung gelangen die neuesten Aufnahmen, welche nur in den
 größten Städten Deutschlands gegeben werden.
 Versäume niemand die zum Teilchen interessante, lehrreiche Vor-
 stellung. — In den Zwischenpausen musikalische Unterhaltung.
Preise der Plätze: 1. Platz 40 Bfg., 2. Platz 30 Bfg., Stehplatz
 20 Bfg. Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Poetzsch-Kaffee
 bewahrt seinen Ruf als hervorragende
Qualitäts-Marke
 *) in 1/4 - 1/2 - 1/1 Pfd. Original-Paketen v. Richard
 Poetzsch, Königl. Hof-
 lieferant, Kaffeegross-
 rösterei in Leipzig, stets
 frisch erhältlich bei
**Robert Bengsch, Koloni-
 alwaren.**

Sonnabend abend
Waldhasen
 und **Kaninchen.**
Konrad Müller.
Braunschweiger
Gemüse-Konjerven
 in bekannter Güte und zu billigen
 Preisen, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

H. Jett-Büdlinge
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
Annaburger
Gesellschaftshaus.
 Sonntag den 30. Oktober, von
 nachm. 3 Uhr an
gemeinschaftliches Kegeln
 des Kegel-Klubs „Freie Bahn“,
 wozu höflich einladet
Hermann Beck.

Sonnabend den 29. Oktober
 von abends 8 Uhr ab findet
 im Saale des „Gesellschafts-
 haus“ das erste
Stiftungsfest
 des Kegel-Klubs „Freie Bahn“
 statt. Zu diesem laden Freunde
 und Gönner des Kegelsports höf-
 lichst ein

Naundorf.
 Sonntag und Montag ladet zur
Kirmes
 freundlichst ein
Paul Müller.

Col. Naundorf.
 Sonntag, den 30. Oktober ladet
 zur **Kirmes**
 freundlichst ein
A. Dalchow.

Naundorf.
 Sonntag und Montag ladet zur
Kirmes
 freundlichst ein
Gustav Krüger.

Kaninchenzuchtverein
 Annaburg und Umgegend.
 Sonntag, den 30. Oktober,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
General-Verammlung
 im Vereinslokal zur „Weintraube“.
 Tagesordnung:
 1. Kassieren der Beiträge.
 2. Verlesen des Protokolls.
 3. Jahresbericht.
 4. Abrechnung vom Vergangenen.
 5. Wahl des Gesamt-Vorstandes.
 6. Verschiedenes.
 Das zahlreiche und pünktliche Er-
 scheinen aller Mitglieder ist dringend
 erwünscht.
Der Vorstand.

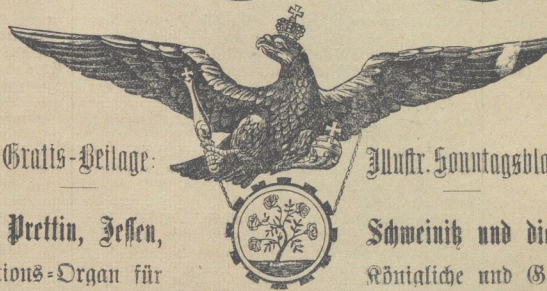
Annaburger
Pandwehr-
Berein
 (eingetragener Verein).
 Sonntag, den 30. Oktober,
 nachmittags 4 Uhr
General-Verammlung
 bei Herrn Kamerad Däumichen.
 Tagesordnung:
 1. Eröffnung.
 2. Verlesen der Niederschrift über die
 letzte Verammlung.
 3. Steuern-Einnahme.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Bemerkungen zum Verh-Ver-
 bandstage.
 6. Anbringung des Diploms für
 Resolutionsgewinnung.
 7. Vortrag: Die Schlacht bei Zorgan.
 8. Vereins-Angelegenheiten.
 9. Schlusswort.
Der Vorstand.
 Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpusspaltel oder deren Raum 10 Pfg. für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neuanzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 126.

Sonnabend, den 29. Oktober 1910.

14. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Anschließnehmer an die Gemeinde-Gasanstalt, welche die ihnen zugestellten Rechnungen für Hausanschlüsse bisher noch nicht beglichen haben, werden hiermit aufgefordert, die fälligen Beträge für die Rechnungsjahre 1909 und 1910

bis 1. November d. Js.

an die Gemeindegasse zu entrichten, andernfalls zwangsweise Einziehung erfolgen wird.

Annaburg, den 26. Oktober 1910.

Der Gemeindevorsteher. Meißnerstein.

Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 90 des Einkommensteuergesetzes vom 25. Juni 1906 sind die Steuern in der ersten Hälfte des 2. Monats eines jeden Quartals, also bei der bevorstehenden Steuerzahlung.

bis 15. November d. Js.

an die Ortsteuereasse zu entrichten, andernfalls vom 16. ab Mahnung mit 3 tägiger Frist erfolgt.

Annaburg, den 28. Oktober 1910.

Der Gemeindevorsteher. Meißnerstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Wohlbehalten sind der Kaiser, die Kaiserin und ihre Tochter in der belgischen Hauptstadt angekommen und vom Königsparpaar herzlich empfangen. Die Monarchen luden zusammen nach dem Schlosse, ebenso die künftlichen Damen. Das in den Straßen aufgestellte Militär präsentierte, die Begrüßung durch die Bevölkerung, unter der viele Franzosen waren war freundlich, oft warm. Die Häuser waren ziemlich reich geschlaggt. Um

Abend fand ein Festmahl statt, bei dem die beiden Herrscher sympathische Worte austauschten. Am Mittwoch besuchte der Kaiser die Weltausstellung und das Stadthaus. — Da auch die Brüsseler Sozialisten von den ursprünglich geplanten öffentlichen Protestkundgebungen abgesehen und sich mit einer Resolution zugunsten der deutschen Genossen begnügt hatten, so war den Brüsseler Kaisertagen ein harmonischer Verlauf gesichert. — Die Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern werden durch den Besuchsaustausch freundlichere; wenn die der Staaten im wesentlichen unverändert bleiben sollten, so liegt das an Belgien, das noch immer stark zu Frankreich hinüberneigt. Ein paar Pariser Blätter halten es für angebracht, Belgien vor einer deutschen Invasion zu warnen, die das neutrale Land ert wirtschaftlich, dann auch politisch und kulturell mit allen Mitteln zu erobern trachten werde. Die Antwort darauf kann nur ein Lächeln sein.

— (Neije des Kaisers nach Schlessen.) Kaiser Wilhelm trifft der „Schlesischen Zeitung“ zufolge am 24. November auf Schloß Neudeck zum Besuch des künftigen General von Dörmann ein. Am 26. November wohnt der Kaiser in Bentzen (Oberschlessen) der Enthüllung des Reiterstandbildes Friedrichs des Großen bei. Im 1. Dezember wird Kaiser Wilhelm in Breslau an der Einweihung der technischen Hochschule teilnehmen.

— Reichstags-Neben. 470 Reden hielt nach den „Berl. N. N.“ der Zentrumsabgeordnete Erzberger in der letzten Session. 23mal sprach Müller-Meiningen, 122mal v. Camp, 110mal Wassermaun, 87mal Liebermann v. Sonnenberg, nur 3mal der lange krank gewesene Bebel. 150 Abgeordnete sprachen nicht.

— Zeichen der Zeit geben die düren Zahlen von den Reichs-Einnahmen, die neulich mitgeteilt wurden. Daß die Zigarre und die Pfeife immer mehr von der Zigarette zurückgedrängt werden, zeigt der wachsende Steuer-Ertrag der letzteren. Die Agitation gegen den Brauntweinergenuß hat in der Tat gewirkt, die Steuer ist erheblich gesunken. Von

schlechten Zeiten merkt man nichts beim Champagner, der den ausgeworfenen Betrag erreicht. Daß die Familien und Geschäftsmelt sparen, beweisen die geringeren Eingänge bei Leuchtmitteln und Zündwaren. Hingegen vermag der Deutsche sein geliebtes „Penkeldöpfchen“ nicht zu entbehren, wie die wachsende Brauterei zeigt. Der Häuher- und Grundstücks-Verkauf blüht nach den höheren Stempel-Einnahmen, ebenso das Börsengeschäft. Die Fahrartensteuer bringt etwa, was sie jetzt tragen soll, klein ist die Schekstempel-Einnahme. Doch ist der Raufstempel und bedeutend höher die Einnahme aus der Erbschaftsteuer. Die letztere beweist am besten, daß bei uns doch recht viel Geld im Kasten liegt und an ladende Erben kommt.

— Die Auswanderung resp. Auflösung bairischer industrieller Gesellschaften infolge der jüngsten Steuer-gelesgebung, die industrielle Unternehmungen und Gesellschaften bekanntlich stark belastet, dauert fort. Die bairische Industrie ist laut „Tägl. Adsch.“ der Ansicht, daß die bairischen Steuergelese jeden Wettbewerch mit der Industrie der übrigen Bundesstaaten fast unmöglich machen.

— Der Hamburger Senat hat auf Anregung der hamburgischen Bürgerschaft im Bundesrat den Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß in der Reichsgewerbeordnung Bestimmungen ausgenommen werden, die die Suberung der Schaufenster und Schauinister von Schuldliteratur, insbesondere von solchen literarischen Erzeugnissen ermöglichen, die durch die Art der Schilderung verbrecherischer Vorgänge die Lust an verbrecherischen Handlungen zu zeigen geeignet sind. Weitere Anträge im Bundesrat hat sich der Senat für die Verhandlungen über den Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs vorbehalten. Wie verlautet, ist die Anregung im Bundesrat sehr günstig aufgenommen worden. Es kann nicht bezweifelt werden, daß der Bundesrat die Auffassung der hamburgischen Regierung zu der letzten machen und zu einer dementsprechenden Vorlage gelangen wird.

Das Glückskind.

Roman von Irene von Dellmuth.

Nachdruck verboten.

Dr. Malljar mußte das Mädchen schon von weitem gesehen haben; er kam eben über die Brücke, einen Wald in der Hand, den er sorgsam auf die alte, noch feuchte Steinbank breitete, ehe Mädchen sich noch darauf gesetzt hatte.

Mit leuchtenden Augen streckte er dem lieblichen Mädchen beide Hände entgegen: „Wir haben uns lange nicht gesehen, Fräulein Köschgen“, sagte er mit seiner wohlklingenden Stimme, die wie in freudiger Erregung erbehte.

Die Angeredete antwortete nicht sogleich, sondern hielt den Blick beharrlich zu Boden gefenkt; ihre Hände, die er noch immer in den seinigen hielt, zitterten leise. Ihr Herz pochte in raschen Schlägen, auf den Wangen wechselten Röte und Blässe. Sie fühlte sich so bekommen und ängstlich unter den forschend auf sie gerichteten Augen und suchte vergebens ihrer starken Bewegung Herr zu werden. Sie fürchtete, daß er jetzt sprechen würde und wüchtete es doch herbei.

Aber er schien ihrer sichtbaren Bekommenheit andere Gründe unterzuziehen. Ohne zu ahnen, was so mächtig auf sie einströmte, fragte er teilnehmend: „Sie sind nicht so heiter als sonst, fehlt Ihnen etwas? Sie sehen blaß und angegriffen aus, haben Sie Verdruß gehabt?“

Eine kleine Pause entstand, Köschgen schüttelte den Kopf.

„Warum wollen Sie mir nicht sagen, was Sie bedrückt? Sie dürfen es gestehen, können Sie sich nicht entschließen?“

Da er

als das Mädchen gar nichts sagte, erbrach er endlich seinen Bruder, es geschah, was er schon da dieser Mitteilungs, Ihre springend, Wie groß

Ruß Ausgang, Malljar lehnte sich gegen sie hatte, er zu fordern, Gedanken, deuten für sein innerer

Doch bis sie ihn nannte, wirkte er Preis hätte Mannes das ganze



Er merkte wohl, daß das Mädchen peinlich berührt war und schalt sich im Geheimen selbst, daß

er die Geschichte viel zu plump und unanzug behandelt hätte. Er durfte ja nur nach der Adresse des Brubers fragen und ohne nähere Erklärungen sich mit den Gläubigern in Verbindung setzen.

Malljar suchte so rasch als möglich über die peinliche Angelegenheit hinwegzukommen. Er plauderte über alle möglichen Dinge und Köschgen fand nach und nach das Gleichgewicht wieder. Die Zeit verging den beiden ungemein rasch unter heiteren Gesprächen.

Sie wären wohl noch lange beisammen geblieben, hätte der aus neue herüberpräuchende Regen sie nicht gezwungen, nach Hause zurückzukehren.

Dr. Malljar verwüchtete im Stillen das abscheuliche Wetter, das ihn hinderte, das Gespräch in die längst gewünschte Bahn zu lenken und der Geliebten alles zu sagen, was ihm das Herz bewegte, seit Wochen schon. Nun fand er da und schaute der sich Entfernenden nach, ohne zu beachten, daß der Regen ihm die Kleider durchnähte. Wie grazios sie unter dem aufgespannten Schirm dahinschritt auf dem weichen Waldboden. Noch einmal wandte sich Köschgen und winkte mit der Hand einen Gruß zurück, dann entschied sie, den lehnstüchtigen Blicken des ihr Nachfolgenden, der in tiefe Gedanken verfunken, seinem luxuriös ausgestatteten Heim zuzurück.

10. Kapitel.

Etwa um dieselbe Zeit war es, als Herr Arthur Böhler in seinem Arbeitszimmer saß und rechnete. Er hatte sich nicht viel verändert in den letzten